

Andacht für die Woche ab dem vorletzten Sonntag im Kirchenjahr 15.-21. November 2020

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:

***“Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.” (2.
Korinther 5, 10)***

Gebet:

Guter Gott,

Du kennst all unsere Hoffnungen, Wünsche und Träume.

Du kennst aber auch all unsere Hoffnungslosigkeit,

Verzweiflung und Resignation.

Du, Gott der Liebe,

dein Wort will uns die Richtung weisen,

damit wir nicht herumirren und ohne Orientierung sind.

Darum sammle jetzt unsere Gedanken zu dir hin,

dass wir zur Ruhe finden aus der Unruhe unseres Alltags.

Lass uns jetzt hören, was du uns zu sagen hast.

Dies bitten wir dich durch Jesus Christus.

Amen.

Psalmgebet

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Manchmal habe ich Angst.

Ich bin ganz allein.

Wer ist da, der mich tröstet?

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Manchmal bin ich sehr traurig.

Oft weiß ich nicht – warum ...

Wer ist da, der mich in seinen Arm nimmt?

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Manchmal habe ich das Gefühl,

dass mich niemand leiden mag.

Oft mag ich mich selber nicht.

Wer ist da, der mich verstehen will?

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Manchmal bin ich feige.

Ich traue mich nicht, den Mund aufzumachen.

Ich habe nicht den Mut, das Rechte zu tun.

Wer ist da, der mir hilft?

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Manchmal habe ich Angst vor dem Sterben.

Ich versuche, mir das vorzustellen.

Wer ist da, der mich in dieser Angst begleitet?

Geborgen ist mein Leben in Gott.

Er hält mich in seinen Händen.

Er ist für mich da.

Er hat mich lieb.

Amen

(aus J. Koerver/G. Mohr/A Weidle (Hg.), Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Alte und neue Psalmen zum Sprechen und Singen, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart 1990)

Musik

Lesung: 2. Korinther 5, 1-10

- 1 Denn wir wissen: wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.
- 2 Denn darum seufzen wir auch und sehnen uns danach, dass wir mit unserer Behausung, die vom Himmel ist, überkleidet werden,
- 3 weil wir dann bekleidet und nicht nackt befunden werden.
- 4 Denn solange wir in dieser Hütte sind, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche verschlungen werde von dem Leben.
- 5 Der uns aber dazu bereitet hat, das ist Gott, der uns als Unterpfand den Geist gegeben hat.
- 6 So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leib wohnen, weilen wir fern von dem Herrn;
- 7 denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.
- 8 Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.
- 9 Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohl gefallen.
- 10 Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

Im November breitet sich oft eine düstere Stimmung aus. Allerheiligen und Allerseelen, Volkstrauertag und Ewigkeitssonntag – lauter Gedenktage, die uns an unsere Sterblichkeit erinnern. Dazu passen auch die Themen und Texte der letzten Sonntage im Kirchenjahr, in denen es um das Nachdenken über Tod und Ewigkeit geht. Das Wetter hat nur selten so strahlend schönen Sonnenschein zu bieten wie in den letzten Tagen, meist ist es neblig, so wie wir es morgens jetzt oft erleben, und abends wird es nach der Zeitumstellung sehr früh dunkel. Und in diesem Jahr kommen die weitgehenden Kontaktbeschränkungen dazu und die Befürchtung, dass es noch länger so weitergehen muss.

Kein Wunder, dass viele Menschen in einer solch düsteren Zeit gerne die frohe, hoffnungsvolle Adventsstimmung vorweg nehmen. Vielleicht haben Sie ja auch schon die ersten Lichterketten leuchten sehen? Wer am Freitag morgen Bayern 3 gehört hat, der konnte viele Menschen erzählen hören, dass sie jetzt schon angefangen haben mit dekorieren und backen. Es wird uns ja auch leicht gemacht, in allen Geschäften finden wir schon seit einiger Zeit Weihnachtssachen und auch die Werbung stimmt uns schon auf das große Fest ein.

Wir werden nicht gerne an unsere Endlichkeit erinnert. Der Tod macht uns Angst, denn er erscheint uns als ein Endpunkt. Kann man denn beweisen, dass das Leben mit dem Tod nicht vorbei ist? Kann man denn sicher sein, dass nach dem Tod noch etwas kommt? Wir orientieren uns lieber am Diesseits, schieben die Gedanken an Tod und Ewigkeit weit von uns weg.

Deshalb ist uns der Advent näher als diese letzten Sonntage im Kirchenjahr mit ihrem Bezug auf Tod und Ewigkeit.

Bei Paulus ist das anders. Aus dem heutigen Predigttext kann man sogar eine regelrechte Sehnsucht nach dem Tod heraushören. Hier, in diesem Leben, seufzen wir und sind beschwert, deshalb sehnen wir uns nach dem ewigen Leben, wir “haben vielmehr Lust, den Leib zu verlassen und daheim zu sein bei dem Herrn.” (V. 9) Diese Sehnsucht nach dem Tod erscheint uns fremdartig und diesseitsverachtend. Natürlich gibt es viel Schweres in diesem Leben, trotzdem, ich lebe gerne und ich möchte mein Leben genießen. Und das, so bilde ich es mir wenigstens ein, ist auch mein gutes Recht. So leben wir für den Augenblick und vergessen nur allzu gern, dass wir sterblich sind. Besonders die aktuelle Situation betrachten wir gerne wie Zuschauer – so viele Menschen sind krank, kämpfen auf den Intensivstationen um ihr Leben, das fühlt sich schrecklich an, und doch wollen wir nicht wahrhaben, dass es uns genauso treffen kann.

Wenn wir den Text von Paulus allerdings genau lesen, dann geht es darin keineswegs um eine Todessehnsucht. ***Was ist das Ziel unseres Lebensweges? Welche Vision lässt uns leben? Worauf leben wir hin?***. Das sind die Fragen, die uns Paulus hier stellt.

Seine Antwort auf diese Frage finden wir in Vers 8 unseres heutigen Predigttextes: ***“daheim zu sein bei dem Herrn.”*** Das ist sein Traum, seine Vision, die ihn am Leben erhält, die ihn all das Schwere ertragen lässt, das er in seinem Leben als Apostel des Herrn erfährt. Dieses Leben mit all seinen Problemen ist nicht alles, das ist seine Gewissheit. Kraftvolle Bilder findet er dafür, dieses Leben und das Sein bei Gott zu beschreiben:

Hier auf der Erde, so sagt Paulus, leben wir in einer vorübergehenden Behausung, wie in einem Zelt, das wieder abgebrochen wird. Wir sind Wanderer, die auf dem Weg sind, mal hier, mal dort ihr Zelt aufschlagen, um einigermaßen geschützt zu nächtigen. Am Ziel unseres Lebensweges jedoch, bei Gott, erwartet uns ein Bau, der nicht von Menschenhand gemacht worden ist, eine ewige Heimstatt. Nach dieser Heimat, einem festen Haus, das uns sicheren Schutz vor Kälte und Nässe bietet, sehnen wir uns, solange wir auf unserem Lebensweg unterwegs sind.

Wer schon einmal auf einer mehrtägigen Wanderung oder auf einer Fahrradtour mit dem Zelt unterwegs war, kann dieses Bild gut nachvollziehen. Der Weg am Tag ist anstrengend und beschwerlich und die Nachtruhe nicht immer angenehm. Wenn wir nachts in unserem Zelt liegen, dann spüren wir die Kälte, die sich langsam in unserer Schlafstatt breit macht. Wenn wir dann auch noch hören, wie die Regentropfen auf die Zeltwand prasseln und dabei befürchten, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis wir den Regen nicht nur hören, sondern auch spüren werden, dann träumen wir davon, endlich am Ziel zu sein, daheim unter dem schützenden Dach unseres Hauses zu liegen, wo wir es schön warm haben und nicht fürchten müssen, dass der Regen eindringt. Aber trotz der Anstrengung und der unbequemen Nächte genießen wir unsere Wanderung oder Fahrradtour in vollen Zügen. So, sagt Paulus, ist das mit unserem Leben auch.

Paulus geht es also nicht um eine Todessehnsucht und eine Abwertung des irdischen Lebensweges. Er richtet vielmehr den Lebensweg auf sein Ziel aus: "daheim zu sein bei dem Herrn." Seine Bilder beschreiben die

Sehnsucht nach der noch ausstehenden Vollendung. Diese Sehnsucht nach Vollendung ist keine Utopie, sie ist ein Traum, eine Vision, die ihm die Richtung weist. ***Und das Ziel bestimmt die Art und Weise, wie er sein Leben gestaltet.*** „Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohl gefallen.“ schreibt er. ***Durch diese Vision gewinnt das Leben eine neue Qualität.*** Wir kennen das von Menschen, die durch eine Krankheit oder durch einen Unfall dem Tod ganz nahe gekommen sind. Für sie gewinnt das Leben eine neue Intensität, jede Minute bekommt ein neues Gewicht, denn sie ist ein Geschenk Gottes. Als neu geschenkte Lebenszeit wird sie aber zugleich auch zur Aufgabe sein Leben sinnvoll zu gestalten, die geschenkte Zeit nicht sinnlos zu vertun. Darum geht es auch im heutigen Predigttext: Unser irdisches Leben ist der Weg, der uns zum Sein mit Gott führt. Der Weg ist schwer und wir sehnen uns oft nach dem Ziel, der Heimat bei Gott. Das soll uns jedoch nicht aufs Jenseits verträsten, sondern es gibt unserem Leben eine neue Qualität. Die geschenkte Lebenszeit ist nicht nur Gabe, sondern auch Aufgabe, letztlich werden wir daran gemessen werden, wie wir sie gestalten.

Daher lädt uns der Text von Paulus ein, uns diese Fragen ganz konkret, für uns, für unseren Lebensweg zu stellen: ***Was ist das Ziel unseres Lebensweges? Welche Vision lässt uns leben? Worauf leben wir hin?***

Ich denke, die Zeit, die wir gerade erleben, eignet sich besonders gut, diesen Fragen nachzugehen, denn wir sind herausgenommen aus den gewohnten Abläufen und Bezügen und haben dadurch eine gute Gelegenheit, darüber nachzudenken, was uns im Leben wichtig ist und wie

wir unser Leben gestalten können, damit das, was uns wichtig ist, auch einen angemessenen Platz darin bekommt. Neulich habe ich eine Überschrift gelesen, die mich zum Nachdenken gebracht hat: „**Entdecken Sie die neuen Freiheiten**“. Und das, wo überall die Rede ist von eingeschränkter Freiheit. „Entdecken Sie die neuen Freiheiten“ Ich habe viel darüber nachgedacht und mit der Zeit sind mir sogar einige „neue Freiheiten“ eingefallen – vielleicht müssen wir uns von unseren gewohnten Denkmustern und von unseren Gewohnheiten lösen – dann können wir diese Zeit als etwas erleben, was sie neben allen Einschränkungen auch ist: eine Zeit, in der wir unser Leben überdenken dürfen, in der wir danach fragen können, wie wir leben wollen, eine Zeit, in der wir uns auf die Suche machen nach der Vision, die unser Leben bestimmen soll – als einzelne und als Gesellschaft. Das ist eine große Chance.

Wie Paulus kennen wir auch eine **Sehnsucht nach Vollendung**. Denn unser Leben erleben wir als Bruchstückhaft. Ängste plagen uns und wir wünschen uns Sicherheit, Zweifel treibt uns um und wir sehnen uns nach Glaubensgewissheit. Wir haben Sehnsucht danach, berichtigen zu können, was falsch läuft in unserem Leben. Immer wieder erfahren wir unsere Begrenztheit. Die Vollendung steht noch aus.

Als Christen glauben wir, dass die Vollendung nicht unser menschliches Werk ist – auch wenn wir uns das manchmal wünschen - , sondern dass **die Vollendung von Gott geschenkt wird**. Und so verzahnen sich Ende und Anfang des Kirchenjahres, denn den ersten Schritt zur Vollendung geht Gott, indem er als Mensch auf diese Erde kommt. Darauf warten wir im Advent voller Hoffnung. Um das zu begreifen ist es aber notwendig in

diesen letzten Wochen des Kirchenjahres über den Tod und die Ewigkeit nachzudenken, über das Ziel unseres Lebens und über unsere Sehnsucht nach Vollendung. Das kann unserem Leben eine ganz neue Qualität schenken. Und nach all diesen eher schweren Fragen, die uns im November beschäftigen, dürfen wir uns auf die entlastende Zeit der Hoffnung und der Lichte im Advent freuen. Wir müssen nicht alles alleine schaffen. Gott kommt uns entgegen.

Amen

**L: Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen**

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Gott, laß mich deinen Traum träumen,

- Deinen Traum von Frieden und Gerechtigkeit in unserer Welt. Gib mir das Hoffnungsbild von Deinem Reich, in dem Krieg und Gewalt ein Ende haben und ewiger Friede herrscht.

Gott, laß mich Deinen Traum träumen,

- Deinen Traum von einer heilen, unzerstörten Schöpfung. Gib mir das Hoffnungsbild von Deiner Welt, in der Menschen und Tiere im Frieden miteinander leben und in der die Natur nicht ausgebeutet wird.

Gott, laß mich Deinen Traum träumen,

- Deinen Traum von einer Gesellschaft, in der auch Schwache, Alte, Kranke, Behinderte und Fremde Lebensraum haben. Gib mir das Hoffnungsbild von Deiner Erde, auf der alle Menschen in Recht und Würde leben können.

Gott, laß mich Deinen Traum träumen,

- Deinen Traum von einer Welt, in der der Tod nicht mehr das Ende ist. Gib mir das Licht Deiner Auferstehung, das neue Zukunftshorizonte eröffnet.

Gott, laß mich nicht nur Deinen Traum träumen,

- laß mich Deinen Traum auch leben. Gib mir Deinen guten Geist, der mich bewegt und die Kraft gibt, mich dafür einzusetzen, daß solche Träume in meinem Leben und in meiner Welt Wirklichkeit werden.

Amen

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Musik